Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 29 (1969-1970)

Heft: 2

Artikel: Ausbildungsmöglichkeiten für den katholischen Religionsunterricht

Autor: Gügler, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(da am gleichen Vormittag) in verschiedenen Altersklassen den gleichen Stoff zu «dozieren». Der Kati, auch der neue, dispensiert niemals vor der Überlegung nach der «Sinnhaftigkeit und Platziertheit» seines jeweiligen «Stoffes». Wir müssten viel mehr die dynamische Spirale des zweijährigen Ganzstoffes unserer christlichen Botschaft anwenden, aber so, dass jedesmal keine «Wiederholung» stattfindet, sondern jedesmal objektiv und subjektiv Neues dem Alter entsprechend geboten wird.

Unser Engagement?

Religionsunterricht fordert persönliche Stellungnahme des Lehrers. Ohne Engagement (im doppelten Sinne des Wortes) ist ein guter Unterricht nicht möglich, unmöglich (auch im doppelten Sinne des Wortes!). Es geht um Verkündigung, um das Angebot, um Verpflichtung. Wir haben keine fertigen Vorschriften anzubieten, noch weniger unumstössliche Regeln. Was wir anzubieten haben ist das Wagnis eines Lebens, ein Abenteuer, in dem alles auf dem Spiele steht. Und dieses Spiel ist die Liebe Gottes, deren wir gewiss sind, und daher wollen wir auch versuchen, sie weiter zu verschenken.

Ausbildungsmöglichkeiten für den katholischen Religionsunterricht

Dr. Alois Gügler, Prof., Chur

Der Umstand, dass sich auch in der Schweiz, parallel zum rapiden Bevölkerungszuwachs, der Priestermangel immer folgenschwerer auswirkt, lässt die für den Religionsunterricht Verantwortlichen nicht ohne Bangnis in die Zukunft blicken. Bereits sieht man sich an vielen Orten gezwungen, die Zahl der für die religiöse Unterweisung reservierten Wochenstunden empfindlich zu reduzieren oder den Unterricht überhaupt ausfallen zu lassen. Mancherorts behilft man sich mit der Anstellung von Hilfskatecheten, die aber meist nicht über die wünschenswerte theologische und methodische Ausbildung verfügen. Angesichts dieser Notlage ertönt der Ruf nach fachlich geschulten Katecheten immer lauter. Dabei richtet sich das Hauptaugenmerk auf die Lehrerinnen und Lehrer, die man in vermehrtem Masse für die Erteilung des Religionsunterrichtes gewinnen und gleichzeitig durch entsprechende Aus- und Weiterbildung dazu befähigen möchte.

Am 7. Mai 1969 hat sich in Luzern die «Konferenz der Religionslehrer an Lehrerseminarien» konstituiert, die eine erste und wichtigste Aufgabe darin sieht, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um die Lehramtskandidaten immer besser auf den Beruf des Katecheten vorzubereiten. Der Vorstand der Konferenz ist beauftragt, entsprechende Lehr- und Stoffpläne auszuarbeiten. Sehr eingehend befasste sich ferner das Direktorium des Katechetischen Zentrums* mit den Ausbildungsmöglichkeiten für Lehrer, die Religionsunterricht erteilen möchten. Nach den Direktiven des Katechetischen Zentrums sind die Anforderungen, je nachdem der Lehrer als Katechet im Haupt- oder im Nebenamt tätig sein will, verschieden. Grundsätzlich stehen hiefür ein erster und ein zweiter Bildungsweg offen.

* Das Katechetische Zentrum ist die Koordinationsstelle der deutschsprachigen Schweiz für alle Fragen, die mit der Katecheten-Ausbildung zusammenhängen.

Katechet im Hauptamt

Dem Volksschullehrer, der sich zum hauptamtlichen Katecheten auszubilden beabsichtigt, bieten sich folgende Möglichkeiten:

a) Absolvierung des Katechetischen Instituts in Luzern, das in einem zweijährigen Kurs die notwendige theologische und religionspädagogische Ausbildung vermittelt. Lehrer werden in Anbetracht des zurückgelegten Studienganges von einigen Vorlesungen dispensiert. Ebenso müssen sie das dem zweijährigen Ausbildungsgang folgende Praktikumsjahr nicht absolvieren, sofern sie sich über eine erfolgreiche Schulpraxis ausweisen können.

b) Theologiestudium bei den «Theologischen Kursen für katholische Laien» (TKL), mit parallel laufender oder anschliessender Absolvierung des religionspädagogischen Programms am Katechetischen Institut Luzern.

c) Theologische Studien beim TKL und Absolvierung des anschliessenden zweijährigen Katechetik-Kurses: Entweder Vorlesungskurs (Abendkurs) oder Fernkurs (Lehrbriefe, Studientagungen, Studienwochen) mit obligatorischem Weiterbildungsprogramm.

d) Für Sekundarlehrer, die an der Universität Freiburg studieren, ist nachstehender Ausbildungsweg geplant: Studium der Theologie und der allgemeinen Katechetik am Theologischen Institut der Universität, gefolgt von der Einführung in die spezielle Katechetik und katechetische Praxis im Katechetischen Institut Luzern bzw. in den vom Institut durchgeführten Kursen.

Katechet im Nebenamt

Die weitaus meisten Lehrer, die bislang in der Katechese tätig waren, erteilten Bibelunterricht. Das wird voraussichtlich in den nächsten Jahren so bleiben. Der Zeitpunkt ist aber nicht mehr fern, wo die Lehrer in den von ihnen geführten Klassen den gesamten Religionsunterricht übernehmen sollten. Das stellt an ihre Aus- und Weiterbildung erheblich höhere Anforderungen. Das Direktorium des Katechetischen Zentrums schenkt in Verbindung mit der Konferenz der Religionslehrer an Lehrerseminarien diesem brennenden Problem die grösste Aufmerksamkeit und sieht folgende Ausbildungswege vor:

a) Ausbildung im Katechetischen Institut Luzern. Es wäre sehr zu wünschen, dass Lehrer und Lehrerinnen vermehrt diesen Ausbildungsweg einschlagen würden. Die finanziellen Probleme lassen sich bei allseitig gutem Willen ohne besondere Schwierigkeiten lösen. (Stipendien, zinslose Darlehen, Studienbeihilfe à fonds perdu mit der Verpflichtung, gewisse Jahre in einer bestimmten Pfarrei oder Ortschaft zu wirken.)

b) Theologische Ausbildung im Lehrerseminar, entweder nach eigenem Programm oder unter Einbezug des katholischen Glaubenskurses (KGK). Studium der allgemeinen Katechetik im Lehrerseminar oder in Verbindung mit dem Katechetischen Institut. Einführung in die spezielle Katechetik und die katechetische Praxis im Katechetischen Institut, evt. in Kombination mit dem betreffenden Lehrerseminar.

c) Absolvierung des TKL oder KGK und des anschliessenden zweijähri-

gen Katechetik-Kurses (siehe oben unter I/c).
Aus dem Gesagten ergibt sich auch, dass die theologische und methodische Weiterbildung der Lehrerschaft systematisch an die Hand genommen werden muss. Nur sporadisch durchgeführte Kurse und Tagungen können den gestellten Anforderungen nicht mehr genügen.

Symbolerziehung im Religionsunterricht

Frau J. Bearth-Casty, Chur

Würden wir den Religionsunterricht mit dem Wort Gott beginnen, so könnten die Kinder damit wenig anfangen. In diesen Stunden geht es ja nicht in erster Linie um das Wissen, sondern vielmehr um das innere Erleben, die wirkliche und freudige Begegnung mit dem dreifaltigen Gott. Dazu ist es notwendig, dort anzuknüpfen, wo das Kind steht, das heisst in seine Welt hinabzusteigen. Diesen Weg durchschreiten wir mit den Erstklässlern in der Symbolerziehung.
Die Unterrichtsstunden werden mit dem begonnen, was dem Kind bereits vertraut ist: dem Stein, dem Gras, der Blume. Wir holen z. B. einen Stein ins Schulzimmer, machen allerlei Spiele. Seine Eigenschaften werden besprochen und wofür man ihn verwenden kann, bis das Kind eine Beziehung zu ihm hat. Dann kommt das Zeichen für den Stein an die Wandtafel. Jedes Kind muss Wirklichkeit und Zeichen unterscheiden können. Der nächste Schritt ist das Bild des Steines. Da erzählen wir beispielsweise die Geschichte eines Malers, der eine schöne Landschaft mit Steinen sieht und in sich aufnimmt und sie aus seinem Erlebnis heraus zu Hause malt. Als letztes führen wir die Kinder zur Innenschau durch das Lösen von Stein, Zeichen und Bild. Ähnlich gehen wir vor in den Stunden: Baum und Wolken.
Nun folgen die Erlebnisstunden Leben, Licht, Liebe. Die Stunde Leben beginnen wir mit dem vorgetäuschten Leben – Hampelmann, bewegliches Stoffäffchen – dann bringen wir ein lebendiges Tierchen mit, weisen hin auf das verborgene Leben im Apfelkern oder Samenkorn und staunen über unser eigenes Leben. In der Lichtstunde wird der Raum verdunkelt und diese Dunkelheit erlebt. Dann freuen sich die Kinder über das kleinste Lichtlein, sie sind dankbar für das strahlende Sonnenlicht. Bis dahin war das Licht für sie einfach eine Selbstverständlichkeit. Die Stunde Liebe soll das Gute, die Fürsorge und Geborgenheit aufzeigen, die ein Kind erlebt, zugleich kann man auch auf Gefahren aufmerksam machen, die ihm drohen durch vorgetäuschte Freundlichkeit. Nun gehen wir über in die andere Welt, in der alles ganz anders ist. Da legen wir grössten Wert darauf, dass dieses «über» nicht räumlich verstanden wird. Die andere Welt ist in uns, um uns, überall. Wir lernen den Vater aus lauter Licht kennen. Wieder soll dem Kind ein Erlebnis mitgegeben werden. Wäre der Vater aus lauter Licht sichtbar auf der Erde, er würde jedes Kind in die Arme schliessen. Aus diesem Erleben heraus, aus diesem Tun mit jedem einzelnen Kind suchen wir gemeinsam ein Zeichen für das Liebhaben: das Dreieck. Der Vater sieht alles, so kommt das Zeichen fürs Sehen hinein: das Auge. Durch die Vertiefung der Stunden Licht und Stein